

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwillingbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 44.

Freitag den 21. Februar 1890.

VIII. Jahrg.

ψ Geschichte der Idee des internationalen Arbeiterschutzes.

Der großen That, mit welcher Kaiser Wilhelm in den beiden Erlassen vom 4. Februar das Programm der sozialen Reform nach der Richtung eines größeren Arbeiterschutzes erweiterte und die ganze Welt zur gemeinsamen Regelung dieser Frage aufrief, ist durch die am Freitag durch den Kaiser vollzogene Eröffnung des Staatsraths der erste Schritt zur Verwirklichung gefolgt. In seiner Ansprache legt er dem Staatsrath in ebenso dringender wie überzeugender Weise die Nothwendigkeit der besseren Regelung der Verhältnisse des Arbeiterstandes dar und fordert ihn zugleich zu einer gewissenhaften und vorurtheilslosen Prüfung der in Aussicht stehenden Vorlagen zum Zwecke der Lösung der unsere Zeit beherrschenden Fragen auf. Hiermit haben die arbeitenden Klassen einen neuen Beweis von dem Ernst und der Entschlossenheit des Kaisers, seinen Voratz zur Ausführung zu bringen, erhalten. Wie durch sein kraftvolles Vorgehen nunmehr die bessere Regelung der Arbeiterverhältnisse sowohl nach der Richtung des Arbeiterschutzes wie nach der Richtung einer geregelten Vertretung der Arbeiter zur Geltendmachung ihrer Wünsche und zur Wahrnehmung ihrer Interessen in den Mittelpunkt unseres politischen Lebens gestellt worden ist, so ist mit einemmale für den Gedanken einer internationalen Regelung des Arbeiterschutzes in allen Ländern das wärmste Interesse erwachsen, wie dies bis vor wenigen Wochen noch nicht der Fall war: überall steht er auf der Tagesordnung der politischen Diskussion an der ersten Stelle, während er früher doch meist nur eine akademische Behandlung erfuhr oder nur den Gegenstand der Agitation bei einzelnen Arbeiterparteien bildete. Diese Wendung in der öffentlichen Behandlung der Arbeiterschutzfrage, welche allein durch des Kaisers Vorgehen herbeigeführt worden, beweist, wie groß auch in unserer Zeit die Macht einer Persönlichkeit ist, wenn sie es versteht, ein wirkliches Bedürfnis zu erkennen und ihm den richtigen treffenden Ausdruck zu geben.

Der Gedanke einer internationalen Regelung des Arbeiterschutzes war freilich schon längst vorhanden. Wie der Nationalökonom Dr. G. Adler in einer Abhandlung über diesen Gegenstand ausführt, wurde er zum erstenmal im Januar 1841 ausgesprochen. Damals, als in Frankreich das Gesetz über die Kinderarbeit in den Fabriken beraten wurde, richtete ein Fabrikant aus dem Steintal im Elsaß, namens Daniel Legrand, an den Kanzler von Frankreich und an die Mitglieder der Pairskammer eine Eingabe, worin er ein internationales Arbeiterschutzgesetz vorschlug. Die moderne Industrie — erklärte Legrand — bedrohe durch acht große Plagen die Gesundheit des Körpers und der Seele des Arbeiters: durch den Mangel des Unterrichts und der Erziehung, durch die frühzeitige Verwendung der Kinder in den Werkstätten, durch die übermäßige Arbeit, durch die Nachtarbeit, durch die Sonntagsarbeit mit ihren Ausschweifungen am Montag, durch die Vermischung der Geschlechter, durch die Ueberfüllung der Arbeiterwohnungen und durch die Verlasslichkeit des alten Arbeiters. Legrand forderte, daß die französische Regierung mit den Regierungen aller Länder in Verhandlung treten sollte, um internationale Gesetze zur Beseitigung jener acht Plagen zu schaffen. Im Jahre 1857 verbandte derselbe

Fabrikant an die Kabinete von Berlin, Wien, Petersburg, Paris und Turin ein Circular, worin er auf seinen alten Vorschlag zurückkam. Eine Folge wurde ihm jedoch nicht gegeben. Zwei deutsche Professoren, Bluntzschli und Brater, befürworteten alsdann die Idee im Jahre 1858. Im Jahre 1866 forderte die internationale Arbeiterassociation auf dem Genfer Kongress in allen Ländern gleichlautende Gesetze über den Schutz der Arbeiter. Dieser Idee bemächtigte sich sodann auch die Anfang der 70er Jahre in der Wissenschaft aufkommende katholisch-sozialistische Richtung, insbesondere Schönberg und Adolf Wagner, welche zu diesem Zwecke internationale Verträge befürworteten. Brentano aber erklärte sich dagegen, weil er meinte, die deutsche Industrie sei kräftig genug, um bei sich den Arbeiterschutz einzuführen, ohne daß ihre Konkurrenzfähigkeit leide, ein Standpunkt, der inzwischen durch die Erfahrungen in England, wo eine königliche Kommission die Ursachen des Niederganges von Englands Handel und Industrie gerade in der einseitigen nationalen und in dem Mangel einer internationalen Schutzgesetzgebung erblickte, widerlegt ist. Eine weitere Befürwortung der internationalen Regelung erfolgte im Jahre 1877 seitens der christlich-sozialen Arbeiterpartei, und im Jahre 1878 sprach sich der Geheime Oberregierungsath Lohmann in seinem Werke „Die Fabrikgesetzgebung der Staaten des europäischen Kontinents“ lebhaft für diesen Gedanken aus. Auf der anderen Seite nahmen sich aber auch extreme Sozialisten dieses Gedankens an, wie er auch dann noch wiederholt in Zeitschriften — so von Todt, Thiersch und Seyffert — erörtert wurde, bis er im Jahre 1881 von der Schweiz aufgenommen und zur offiziellen Diskussion unter den Regierungen gestellt wurde; der Gedanke fand aber hier noch zu wenig Unterstützung, weil er noch nicht spruchreif war. Von wissenschaftlicher Seite, und so auch in dem Verein für Sozialpolitik wurde ihm widersprochen. In wissenschaftlichen und politischen Vereinen, in den Parlamenten wie in Zeitschriften wurde er in der Folge immer lebhafter erörtert, aber durchaus nicht immer in befürwortendem Sinne. Die bezüglichen Verhandlungen im Reichstage dürfen hier als bekannt vorausgesetzt werden. Im vorigen Jahre trat die Schweiz mit einem Konferenzvorschlag hervor, der indes später wieder zurückgezogen bzw. verschoben wurde.

Jetzt hat nun Kaiser Wilhelm die Sache in die Hand genommen: hiermit ist ihr die mächtigste Unterstützung zu Theil geworden. Sie wird auf der Tagesordnung bleiben, bis sie ihre Lösung gefunden. Der Staatsrath wird sicherlich das Seine dazu beitragen, um die Lösung zu fördern.

Politische Tageschau.

Der Kaiser hat dieser Tage wiederholt Besprechungen mit Mitgliedern des Staatsraths hinsichtlich der dem Staatsrath zu unterbreitenden Fragen gehabt. Die Vernehmung von Interessenten seitens der Abtheilungen des Staatsraths wird sich, wie offiziös mitgetheilt wird, nicht auf Industriearbeiter beschränken, sondern sich auch auf Handwerksmeister und Handwerksgehilfen, sowie auf Sachverständige, die sich besonders mit der Arbeiterfrage beschäftigen, erstrecken.

Was die vom deutschen Kaiser angeregte internationale Konferenz anlangt, so scheint bereits heute eine Verständigung über eine Beschränkung der täglichen Arbeitszeit erwachsender Arbeiter wenig wahrscheinlich. Die englische sowohl wie die französische Regierung sind gegen eine solche Beschränkung. Die vom englischen Minister des Innern einer Arbeiterdeputation auf deren Verlangen auf Einführung des achtstündigen Arbeitstags gegebene Antwort wurde bereits mitgetheilt. Konservative und Liberale in England scheinen in diesem Punkte übereinzustimmen. Gladstone erklärte der englischen Bergarbeiterdeputation, die seine Ansichten über die achtstündige Arbeitszeit hören wollte, es sei sehr schwierig, die Leute zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen, die fortarbeiten wollten. Er müsse sich seine Entscheidung und Freiheit der Behandlung dieser Frage vorbehalten. Ueber den Standpunkt der französischen Regierung erfährt man, daß dieselbe entschlossen sei, bezüglich gewisser Punkte, so namentlich der Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf 8 Stunden, keine Abmachung einzugehen.

In einer Rede, in welcher der Führer der hessischen Sozialisten, der Landtagsabgeordnete Jöst, den sozialdemokratischen Wählern der Stadt Bingen den Tischler Dörr als Reichstagsabgeordneten empfahl, äußerte Jöst u. a.: „Die Rückgabe der beiden Frankreich geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen sei eine Nothwendigkeit. Die Charaktereigenschaften der Franzosen seien ungleich bessere als die der Deutschen.“ Der Redner endigte mit den Worten: „Die französischen Arbeiter sind unsere Brüder und der deutsche Bourgeois ist unser Feind.“

Die Jungcechen haben lange Zeit gebraucht, bevor sie dazu gelangt sind, zu den Ergebnissen der böhmischen Ausgleichskonferenz Stellung zu nehmen. Das ihre Stellungnahme kundgebende Manifest soll nunmehr am Freitag veröffentlicht werden. Die Leiche des verstorbenen Grafen Andrassy trifft heute (Donnerstag) in Budapest ein. Am Freitag soll die Einsegnung erfolgen. Das Leichenbegängniß wird sich sehr großartig gestalten. Dem Verstorbenen soll in Budapest ein Monument auf Staatskosten errichtet werden.

In Paris verlautet verschiedentlich, der Prinz von Orleans solle in den nächsten Tagen an die spanische Grenze gebracht werden.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Besançon, der General Negrier habe bei der Uebernahme des Kommando des VII. französischen Armeekorps in einer Ansprache hervorgehoben, daß ihm die Wacht an diesem Theile der Grenze anvertraut und ihm damit erste Pflichten auferlegt worden seien; er werde sie erfüllen; denn er wisse, daß das Vaterland auf den Opfersinn der Mannschaften rechnen könne.

In dem französischen Bergwerksdistrikt St. Etienne steht ein allgemeiner Streik bevor. Augenblicklich streifen die Arbeiter der dortigen Bergwerksgesellschaft und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Arbeiter der übrigen Gruben des Bezirks diesem Beispiele folgen werden.

Die Regierung von Luxemburg hat ihre Theilnahme an der internationalen Arbeiterschutzkonferenz in Bern zugesagt und ihre Delegirten bezeichnet.

Der portugiesische Gesandte besuchte, nach einem Telegramm der „Kreuzzeitung“ aus London am Sonntag, Lord Salisbury in nicht offizieller Weise. Wie verlautet, wurde der Streitfall beiderseitig in entgegenkommender Weise besprochen.

Geprüfte Herzen.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(S. Fortsetzung.)

Durch den frühen Kirchgang kam sie gänzlich aus ihrer behaglichen Ruhe, mit welcher sie gewöhnlich ihre Sonntagstoilette zu wählen pflegte, und noch hatte sie sich nicht entschieden, ob sie die blaßgrüne oder die Heliotropenrobe wählen sollte, als die Dienerin zum zweitenmal erschien und Lilly im Namen der Herrschaft eruchte, sich zu beilehen, damit man noch rechtzeitig zur Kirche komme.

„Eine Frage im Vertrauen, meine Liebe,“ äußerte die junge Dame herablassend. „Die Frau Major ist wohl sehr fromm?“

„Natürlich,“ erwiderte verwundert das Mädchen, „jeder gute Christ ist fromm. Die Frau Major und das gnädige Fräulein gehen fast jeden Sonntag in die Kirche, und der Herr Pastor Hübner kommt häufig in unser Haus.“

Für Lilly war jetzt die Dienerin ein einfältiges Ding. Mit großer Unlust beendete sie ihre Toilette, und nachdem sie die Muskettairhandschuhe angezogen hatte, griff sie nach ihrem hochmodernen Sonnenschirm und begab sich nach dem Wohnzimmer.

„Es ist die höchste Zeit, Fräulein,“ rief ihr die Majorin entgegen. „Ich fürchte, daß wir heute den Beginn des Gottesdienstes veräumen werden. Wir haben heute ausnahmsweise die Kinder noch von unserem Mädchen ankleiden lassen. Von morgen ab ist das natürlich Ihre Pflicht. Die Betten der Kleinen werden noch heute in Ihr Zimmer gestellt.“

Lillys Wangen rötheten sich. Der Gedanke, daß sie ihr Zimmer mit zwei Kindern theilen sollte, erschien ihr mehr als peinlich.

Die Damen waren eben auf der Straße angelangt, als der spärende Blick der Majorin entdeckte, daß Lilly das Gefangbuch vergessen habe. Die Dienerin sollte es ihr bringen, indes sich

es die neue Bonne vor, selbst nach ihrem Zimmer zu eilen. Die Majorin blickte ihr mit einem mißbilligenden Kopfschütteln nach. „Sie will mir gar nicht gefallen. Ein heliotropfarbenes Kleid zum Kirchgang!“

„Vielleicht verliert sie zufällig über kein schwarzes,“ entschuldigte die Tochter.

Nach einer kleinen Weile kehrte Lilly mit einem Buche in dunklem Einband und Goldschnitt zurück.

Die Majorin hatte richtig prophezeit, man kam zu spät zur Kirche; der Geistliche stand bereits auf der Kanzel. Das Thema seiner Predigt: „Demüthigt Euch vor Gott und den Menschen“ wäre für Lilly ein recht passendes gewesen, aber sie hörte nicht auf die mahnenden Worte, sie langweilte sich entsehrlich. Nennenswerthe Toilettentipps bemerkte sie bei dem weiblichen Theile der Gemeinde fast gar nicht. Das Einzige war ein Spitzenhut, der ihr imponirte, und diesen trug Dora Könning, welche mit Eltern und Bruder einige Bänke vor ihnen saß. Lilly wandte indes den Blick schnell einer andern Richtung zu, da Anton, der hinter der Fabrikantenfamilie Platz genommen hatte, sie bemerkte und im Begriffe stand, ihr freundlich zuzuwinken. Er erschien ihr jetzt noch um vieles einfältiger als je zuvor, und der glänzende, schwarze Anzug, den er trug, rief bei ihr ein verächtliches Lächeln hervor.

Lilly athmete auf, als endlich der Gottesdienst zu Ende war und der Heimweg angetreten wurde.

Die Majorin zeigte sich sehr verstimmt. Sie hatte die Bonne heimlich beobachtet und ersehen, wie wenig religiöser Sinn derselben innewohnte. Da sich ihnen indes unterwegs Bernhard angeschlossen, der heute im Hause der Majorin zu Tische geladen war, so hielt sie mit ihren Bemerkungen zurück, und erst nach aufgehobener Mittagstafel gab sie der Bonne einen Wink, sie nach ihrem Boudoir zu begleiten.

Dort angelangt sagte sie zu der erstaunten Lilly:

„Ich hoffe und wünsche, daß Sie künftig mit mehr Aufmerksamkeit dem Gange des Gottesdienstes folgen; das ist für

Ihre Stellung unbedingt nothwendig, denn Sie sollen Ihren Pflegebefohlenen Gottesfurcht einflößen. Außerdem wäre es mir lieb, wenn Sie inner- und außerhalb meines Hauses etwas einfachere Kleidung trügen. Schließlich bemerke ich Ihnen noch, daß Ihnen ein offenes Eingeständniß, kein Gefangbuch zu besitzen, in meinen Augen durchaus nichts geschadet haben würde. Wohl aber habe ich es für unpassend gefunden, daß Sie ein goldverändertes Gebirgsbuch mit in die Kirche nahmen. Damit es nicht wieder geschieht, erlaube ich mir hiernit, Ihnen ein Gefangbuch zum Geschenk zu machen.“

Nach diesen Worten entließ sie die mit Purpurröthe übergoßene Lilly, die nach ihrem Zimmer eilte und dort in lautes Schluchzen ausbrach. Doch war es weniger eine Folge der Beschämung, welche ihre Augen mit Thränen füllte, als vielmehr der Unwille über die ihr gewordene Zurechtweisung. Mit heftigen Worten schalt sie die stolzen, gefühllosen Menschen, die sich nach ihrer Meinung auf ihre Standesrechte etwas einbilden und an jedem mäkelten, der unter ihnen stand.

Die Bonne kam erst nach ein paar Stunden wieder zum Vorschein. Sie schämte sich ihrer vermeinten Augen wegen, namentlich vor Bernhard; doch dieser hatte sich bereits von seiner Braut beurlaubt, da am heutigen Sonntagnachmittag Mutter und Schwester Freund Heinz erwarteten. Derselbe war, nachdem ihn Dora ihrer Gegenliebe versichert, zu dem heroischen Entschluß gelangt, bei dem Vater um ihre Hand anzuhalten. Heute sollte dies geschehen und Bernhard war entschlossen, dem Freund erforderlichen Falles Assistentz zu leisten.

Als er daheim anlangte, befand sich Heinz bereits beim Vater, der, sowie er vernommen hatte, um was es sich handle, den gemessenen Befehl erteilte, daß niemand ihn stören dürfe. Somit war es für Bernhard unmöglich, das Zimmer zu betreten, in welchem sich der Vater mit Heinz befand. Die Mutter und Dora harreten ängstlich auf die Rückkehr der beiden, und so übernahm Bernhard bei ihnen vorläufig das Amt eines Tröstlers.

Portugal sucht fernere Reibereien beizulegen und beantragt, eine technische Kommission aus zwei englischen, sowie zwei portugiesischen Delegirten und einem von beiden Mächten vereinbarten unparteiischen Delegirten zu ernennen.

Zu der Antwortadresse des englischen Unterhauses auf die Thronrede hatte Parnell einen Zusatz beantragt, welcher die irische Politik tabelt. Dieser Zusatz ist am Dienstag Abend mit 307 gegen 240 Stimmen abgelehnt worden.

Die deutschen Arbeiter Londons, welche noch nicht von dem Gift der Most und Genossen angegriffen sind, haben am Dienstag Abend Abstimmungsresolutionen zu den Erlassen Kaiser Wilhelms II. gefaßt.

Der norwegische Seefahrer Dr. Nansen hat zu seiner bevorstehenden Nordpolfahrt ein besonders starkes Schiff erbauen lassen, das so konstruirt ist, daß es vom Eise nicht erdrückt werden kann. Die Fahrt geht durch die Behringstraße nach den neuseeländischen Inseln, von wo aus der Versuch, den Pol zu erreichen, gemacht werden soll.

In zwei identischen Noten stellten die Regierungen des unabhängigen Kongo Staates und Portugals die Anfrage an den Schweizer Bundesrath, ob er geneigt sei, die Rolle eines Schiedsrichters für die Meinungsverschiedenheiten zu übernehmen, die zwischen den beiden Staaten bezüglich der Feststellung ihrer Grenzen in Afrika entstehen möchten. Die Aufstellung eines Schiedsgerichts erfolgte im Einverständnis der Vertragsparteien in dem Augenblicke, wo sie sich an schiedsgerichtlichen Arbeiten vornehmen zu lassen. Der Bundesrath sagte die Annahme des Schiedsrichteramtes zu.

Beim Bezirksgericht in Witebsk begann am Dienstag der Prozeß gegen 7 Juden, welche angeklagt sind, ein Individuum ermordet zu haben, um dessen Tod zur Erlangung einer Versicherungsprämie von 50 000 Rubel auszubenten. Das Gerichtsgebäude wurde angesichts der Erregung der Einwohner militärisch besetzt.

Die in Serbien angeführten Montenegriner klagen über schlechte Behandlung seitens der serbischen Beamten. Die Ansiedler wollen daher in diesem Frühjahr Serbien verlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1890.

Se. Majestät der Kaiser empfing Dienstag Abend den Staatssekretär des Staatsraths Dr. Bosse zum Vortrag. Unter den Gästen zur Abendtafel befanden sich die Minister v. Scholz, von Schelling und Dr. Bosse. Mittwoch Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Herrn von Berlepsch, arbeitete darauf mit dem Chef des Civilkabinetts Dr. von Lucanus, nahm den Vortrag des Ministers von Gossler entgegen und hatte eine Besprechung mit General von Wittich.

Dem Prinzen Heinrich von Preußen ist vom König von Holland das Großkreuz des Ordens vom Niederländischen Löwen verliehen worden.

Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck beehrte, der „Köln. Ztg.“ zufolge, vorgestern den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szechenyi mit einem längeren Besuche.

Der fürstlich lippeische Minister Wolffgramm, vordem Polizeipräsident von Potsdam, ist vom Kaiser in den Adelstand erhoben worden.

Der Bildhauer und Professor an der Akademie in Kassel, Karl Hassenpflug, Sohn des ehemaligen hessischen Ministers, ist gestern im Alter von 66 Jahren gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen derjenigen Sachverständigen, welche vom Kaiser zu dem am 26. d. M. beginnenden Beratungen der beiden Abtheilungen des Staatsraths eingeladen worden sind. Die drei dabei zuerst genannten, der Schlossermeister Deppe zu Magdeburg, der Werkmeister Spengler zu Wetzlar, Kreis Herzog, und der Bauischlermeister Vorderbrügge zu Bielefeld sind Mitglieder des preussischen Volkswirtschaftsraths. Der Generalsekretär Hise zu München-Gladbach ist der bekannte Sozialpolitiker und Reichstagsabgeordnete der Centrumpartei. Der Püger Wilhelm Buchholz zu Berlin ist seit dem 1. Oktober 1889 als Arbeitervertreter nicht-ständiges Mitglied des Reichsversicherungsamtes. Bei seiner Wahl zu diesem Amte fielen auf ihn 651 787 Stimmen. Die beiden zuletzt genannten Sachverständigen, der Direktor Schlittgen zu Marienhütte bei Kogenau und der Fabrikbesitzer H. Freese zu Berlin sind bekannte Industrielle.

„Ihre Neigung zu meiner Tochter,“ äußerte drinnen in der Stube der Hausvater zu Heinz Richter, „ist mir schon lange kein Geheimniß mehr; nur überrascht es mich, daß Sie schon jetzt mit einer Werbung hervortreten.“ Auf einen verwunderten Blick von Heinz folgte Rönning hinzu: „Sie sind noch ein junger Arzt.“

„Jawohl,“ pflichtete Heinz bei, „seit zwei Monaten habe ich die Erlaubniß zu praktizieren.“

Rönning lachte. „Und da wollen Sie jetzt schon heirathen? Sie haben ja noch nicht einmal Patienten.“

„Doch —“
„Das heißt, Sie sind, wie alle Anfänger, Armenarzt. Das trägt aber nichts ein. Oder hat Sie schon eine zahlungsfähige Familie zu ihrem Hausarzt erkoren?“

„Nein.“

„Oder sind Sie schon einmal bei Nacht gerufen worden?“

„Das alles wird schon mit der Zeit kommen,“ gab Heinz zurück. „Sie verlangen von einem jungen Arzte wahrhaftig zu viel.“

„Besitzen Sie Privatvermögen?“ fuhr Rönning unerbittlich in seinem Examen fort.

„Nicht viel,“ seufzte Heinz. „Aber immerhin doch genug, um mich über die patientenlose Zeit hinweg bringen zu können.“

„Auch wenn Sie eine Frau nehmen?“

Heinz wurde verlegen.

„Gestehen Sie nur,“ lächelte Rönning. „Sie haben ein Klein wenig an die Aussteuer meiner Tochter gedacht?“

„Aber verehrter Herr —“

„Mein Himmel, ich nehme es Ihnen ja nicht übel. Dora bekommt eine hübsche Mitgift, deren Zinsen aber doch nicht hinreichend sind, um eine Familie standesgemäß zu erhalten. Sie müssen also nothwendigerweise erst über Patienten verfügen, ehe ich Ihnen mein Kind geben kann.“

„Ach Du lieber Gott,“ rief Heinz mit unglückseliger Miene, „dann kann die Arme noch lange warten. Das hiesige

— Die „Germania“ erwartet, daß infolge des neuen Gesetzes über die Militärdienstpflicht die augenblicklich dienenden katholischen Geistlichen und Theologen in nächster Zeit entlassen werden würden, und bemerkt dazu: Dabei würden zwar nicht die Geistlichen, wohl aber die Theologen zu erwägen haben, ob sie nicht bis zum 1. April, wenn sie bis dahin ihrer Pflicht als Einjährige genügt haben, lieber weiter dienen wollen, um so den Schwierigkeiten zu entgehen, die sich für sie eröffnen, falls sie doch später nicht zur Priesterweihe gelangten.

— Der Waldenburger Knappenverein beschloß, eine Petition um Verstaatlichung der Bergwerke abzuschicken, falls weitere Maßregelungen von Bergleuten erfolgen und berechnete Forderungen unerfüllt blieben.

— Den Kieler Viehkommissionären ist gestattet worden, dänische Schweine auf dem Seewege einzuführen. Wenn dieselben mit Gesundheitsattest versehen und in Kiel veterinärärztlich untersucht sind, dürfen sie direkt vom Schiffe nach dem Schlachthof gefahren und dort geschlachtet werden.

Ausland.

Budapest, 18. Februar. Der Ministerpräsident erstattete in einer Audienz dem Kaiser Bericht über das Ableben des Grafen Andrássy. Der Kaiser nahm mit tiefer Theilnahme die Kunde von dem Verluste dieser hervorragenden Stütze des Thrones und des Vaterlandes entgegen.

Budapest, 19. Februar. Die Kaiserin sandte einen eigenen Hofkurier mit einem Kranz nach Volosca zur Bahre Andrássys.

Basel, 18. Februar. Nach dem vom Großen Rath des Kantons Basel-Stadt angenommenen Krankenversicherungsgesetz, das noch der Volksabstimmung unterliegt, sollen alle in Basel beschäftigten Arbeiter, auch wenn sie in angrenzenden deutschen Gemeinden wohnen, unentgeltliche Verpflegung im Baseler Spital und Hausbesuch durch Aerzte genießen. Der Jahresbeitrag beträgt 12 Franken, wovon die Hälfte von dem Arbeitgeber gezahlt wird. Bei einem Einkommen von weniger als 1200 Franken wird der Jahresbeitrag erlassen.

Paris, 18. Februar. An dem politischen Diner, welches heute in der deutschen Botschaft stattfand, nahmen 40 Gäste theil, darunter die Minister Tirard, Constans, Spuller und Rouvier, der Nuntius Rotelli, der spanische Botschafter Leon y Castillo, der Gesandte der Vereinigten Staaten Reid, sowie das Personal der deutschen Botschaft.

London, 18. Februar. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die Ernennung des Kommandanten des deutschen Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Deinhard, zum Ehrenmitglied der Militärabtheilung des Bathordens 2. Klasse.

Petersburg, 19. Februar. Der Fürst von Montenegro, welcher zunächst Konstantinopel und Belgrad besucht, wird hier binnen kurzem erwartet. — Der bulgarische Agitator Zantoff ist hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

Sollub, 18. Februar. (Ausgebrochene russische Zuchtthäuser). Aus dem Zuchtthause in Bloch sind vor kurzem 60 Zuchtthäuser ausgebrochen. Sie hatten die Eisenstäbe eines Fensters durchgesehen und waren unter Gewaltthatigkeiten gegen die Aufseher ins Freie gelangt. Die ganze Gegend von Bloch bis zu unserer Grenze wird durch die Flüchtlinge unsicher gemacht, und alle Behörden sabnen auf die Entlohnungen. Kürzlich sind nun in Dobryzn vier dieser Entspringenen abgefaßt, weitere 25 sind in den Wäldungen von Pboins, Wielge und Kucznowo ergriffen und nach Bloch zurückgeführt. Die übrigen sind nach der Warschauer Gegend weiter gestreift.

Graubenz, 19. Februar. (Der Zimmererausstand) ist bereits beendet, und zwar auf Grund des von den Meistern bewilligten Lohnsatzes von 28 Pf. pro Stunde. Die tüchtigen Arbeiter werden besser bezahlt. Morgen wird die Arbeit wieder aufgenommen.

(Aus dem Kreise Flatow, 19. Februar. (Kreisetat. (Ersatzgeschäft). Der Etat unseres Kreises für 1890/91 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 187 700 Mk. In denselben sind bereits 20 000 Mk. eingerechnet, welche zur Bezahlung der Grundentlastung für den Eisenbahnbau König-Katel dienen. — Das diesjährige Ersatzgeschäft findet in Projante den 21. März, in Flatow vom 22.—26. März, in Bantaburg den 28. März und in Zempelburg den 2. April statt.

Flehe, 17. Februar. (Unglücksfall). Heute fiel ein Schornsteinfeger so unglücklich in einen Schornstein eines zweistöckigen Hauses hinein, daß er binnen einer Viertelstunde verstarb.

Braunsberg, 18. Februar. (Aus gekränkter Liebe). Ein bei einem älteren Fräulein hieselbst im Dienste stehendes Mädchen brachte eines Abends ihren Geliebten mit nach Hause, um ein Stündchen mit ihm zu plaudern. Dabei wurde sie von ihrer Dienstherrin überrascht und erhielt einen scharfen Tadel. Das Mädchen fühlte sich dadurch so gekränkt, daß es glaubte, nicht weiter leben zu können. Gestern Abend ging das bedauernswürdige Geschöpf auch wirklich in den Passargelüß und ertrank.

Klima ist ein ganz vortreffliches und an eine Epidemie kaum zu denken.“

Er sah bei diesen Worten so trostlos und bekümmert aus, daß Rönning nicht umhin konnte, ihm freundlich die Hand auf die Schulter zu legen und ihm die Versicherung zu geben, daß er kein tyrannischer Vater sei, welcher der Liebe seines Kindes aus Eigensinn entgegenrette.

„Ich will Ihnen beweisen,“ sprach der Hausherr nach kurzer Pause weiter, „daß ich, hinsichtlich meiner Forderung an Sie, leicht zufriedengestellt bin. Hier haben Sie meine Hand darauf, daß Dora sofort die Ihrige werden soll, sobald Sie mir auf Ihr Ehrenwort versichern, daß Sie einmal zur Nachtzeit zu einem Kranken gerufen worden sind. Sie dürfen sich aber von keinem Freunde unterstützen lassen, auch meine Bedingung niemand mittheilen, — selbst Dora nicht. Sie müssen ohne alles Zuthun zu einem Patienten gerufen werden. Dann weiß ich wenigstens, daß man von Ihrer Existenz im Publikum Notiz genommen hat und das ist immerhin eine Beruhigung für mich.“

„Das kann ein paar Jahre dauern,“ sagte Heinz unter einem schweren Athemzug.

„Der Fall kann aber auch schon heute Nacht eintreten,“ lachte Rönning. Bei diesen Worten ging er zur Thüre, die er geräuschvoll öffnete, denn er wußte nur zu gut, daß draußen ein paar Horcher standen. In der That stüchtete sich Dora mit der Mutter und Bernhard, und der Vater mußte wiederholt ihre Namen rufen, ehe sie im Zimmer erschienen.

In zaghafter Erwartung blickte Dora auf beide Männer. „Es ist alles abgemacht, Kind,“ rief der Vater ihr gutgelaunt zu, „Du sollst Deinen Heinz haben — es liegen nur noch einige Nächte dazwischen.“

„Ich verstehe Dich nicht, Väterchen,“ versetzte Dora zwischen Bangen und Hoffen.

„Ich habe Heinz eine kleine Bedingung gestellt, die er bald erfüllt haben wird, die aber Dir vorläufig noch ein Geheimniß bleiben muß.“

Sie ließ folgenden Zettel zurück: „Liebes, gutes, gnädiges Fräulein! Ich habe Sie gebeten um Vergebung, aber da Sie kein Erbarmen haben, muß ich meinem Leben ein Ende machen. Besten Gruß liebe Geschwister und Eltern, macht es nicht so wie ich.“

Heidenburg, 18. Februar. (Kindesmörderin. Alterthumsfund). Vorgestern wurde in das hiesige Gerichtsgefängniß das 22 Jahre alte Dienstmädchen Karoline Broza aus Roggen eingeliefert, weil dieselbe ihr 1 1/2 Jahre altes Kind ermordet hat. Sie suchte den Leichnam möglichst schnell unter der Erde zu bringen, was am so mehr auffiel, als das Kind vorher gesund und kräftig von den Dorfbewohnern gesehen worden ist. Das Kind wurde nun exhumirt, und man fand an dem Kopfe große Beulen, am Halse und dem übrigen Körper blaue und grüne Flecken, sowie auch geschwollene Stellen. Die unnatürliche Mutter zeigt keine Reue über ihre That. — Bei den im hiesigen Ritterschloße vorgenommenen Reparaturen wurde tief aus der Erde eine Steinfliese ausgegraben, welche die Jahreszahl 1037 trägt und mit einer schwer zu entziffernden Inschrift versehen ist. Dieselbe wird dem Schloße in Marienburg überandt werden.

Posen, 19. Februar. (Schlacht- und Wildpretsteuer der Stadt Posen). Von dem Finanzminister und dem Minister der Innern ist genehmigt worden, daß die Schlachtsteuer in Posen als Kommunalsteuer in der Zeit vom 1. April 1890 bis zum 1. April 1893 fortgehoben wird, und daß die Erhebung der Schlachtsteuer und der Wildpretsteuer bis zum 1. April 1893 durch Staatsbeamte unter den seitherigen Bedingungen erfolgt.

Magnit, 17. Februar. (Verbrannt). Am vorigen Sonnabend ist die Familie eines Müllers in Schillehnen an der Nemel von einem bedauerlichen Unglück betroffen worden. Das 3jährige Söhnchen des Müllers, welches ohne Aufsicht in der Stube spielte, machte sich am brennenden Ofen zu schaffen, wobei seine Kleider in Brand geriethen. Als die Mutter von einem kurzen Gange zurückkehrte, war das Kind bereits so glücklich verbrannt, daß jede Hilfe für dasselbe zu spät kam; gestern Morgen starb es nach schrecklichen Qualen.

Kolberg, 19. Februar. (Gutsverkauf). Konjul Lehment hieselbst hat das bisher dem Rittergutsbesitzer von Manteuffel-Sternin gehörige Rittergut Sternin im Kolberg-Röhrinerkreise für 300 000 Mk. angekauft.

Lokales.

Thorn, 20. Februar 1890.

(Extrablatt). Die bis gegen 1/8 Uhr in unserer Expedition eingehenden Wahlergebnisse werden wir in einem Extrablatt zusammenstellen. Dasselbe gelangt in unserer Expedition für unsere Abonnenten unentgeltlich zur Ausgabe.

(Von der Reichstagswahl). Wie wir bereits durch ein Extrablatt heute Vormittag veröffentlichten, fand gestern Abend im hiesigen polnischen Museum eine polnische Wählerversammlung statt, zu welcher auch in der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ eingeladen war. Die Versammlung war infolge dieser Einladung auch von vielen deutschfreisinnigen Wählern besucht. Die Führer der polnischen Partei, die Herren von Slastki, Thorn, Redakteur Danielewski, von Garslinski, Jarkzewo, sowie der Kandidat der polnischen Partei, Herr von Slastki-Trzeby, hielten Ansprachen, welche lebhaften Beifall hervorriefen. Als letzterer seine Kandidatenrede gehalten und Herr v. Garslinski über die Thätigkeit der polnischen Fraktion im Reichstage und Landtage berichtet hatte, fragte Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld von hier an, wie sich die polnische Fraktion zu folgenden Fragen 1) Freizügigkeit, 2) geheimes Wahlrecht, 3) Sozialistengesetz stelle. Die Antwort lautete, daß Herr von Slastki sich bereits in seiner Kandidatenrede für die beiden ersten und gegen den letzten Punkt erklärt habe. Herr Feilchenfeld gab hierauf seine Freude darüber zu erkennen und erklärte, wie uns von Gewährsmännern, die in der Versammlung anwesend waren, auf das bestimmteste versichert wird, und im Gegensaß zu seiner uns infolge unseres Extrablatts überandten Berichtigung unter großem Beifall der Anwesenden, daß er und der größte Theil der Freisinnigen, im Falle einer Stichwahl zwischen dem Kartellkandidaten und dem Kandidaten der national-polnischen Partei, für den letzteren stimmen werden.

Die deutschen Wähler werden heute hierauf wohl die gebührende Antwort gegeben haben. In Bezugnahme auf das hier unten abgedruckte Schreiben des Herrn Feilchenfeld vermögen wir nur zu bemerken, daß derselbe zwar nicht wörtlich, wie in unserem Extrablatt steht, dem Sinne nach aber sicher ausgeführt hat, daß die freisinnige Partei, wenn sie früher die Gewißheit gehabt hätte, daß Herr von Slastki in den vorgenannten wichtigen Punkten mit ihr so vollständig übereinstimme, jedenfalls einen eigenen Kandidaten überhaupt nicht aufgestellt haben, sondern sofort für Herrn von Slastki eingetreten sein würde. Thatächlich sind die Aeußerungen des Herrn Feilchenfeld, die ihm den lebhaftesten Beifall der Anwesenden eintrugen, von den letzteren so aufgefaßt worden. Doch selbst abgesehen hiervon, spricht der ganze Vorgang deutlich genug.

Das Schreiben, das uns von Herrn Rechtsanwalt Feilchenfeld überandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des § 11 des Prärogatives erseuche ich den verantwortlichen Redakteur der „Thorner Presse“ um Aufnahme folgender Berichtigung ergebnis:

Ein Extrablatt der „Thorner Presse“ vom heutigen Tage theilt mit, daß ich in der gestrigen Versammlung der polnischen Wähler folgende Erklärungen abgegeben habe:

- 1) daß, wenn die deutschfreisinnige Partei in Thorn vor ihrer ersten Wählerversammlung die Gewißheit darüber gehabt hätte, daß Herr v. Slastki mit ihr in den Punkten der Freizügigkeit, des geheimen Wahlrechts und der Aufhebung des Sozialistengesetzes so vollständig übereinstimme, die freisinnige Partei ohne Aufstellung eines eigenen Kandidaten sofort für Herrn v. Slastki eingetreten sein würde,
- 2) daß ich und der größte Theil der Deutschfreisinnigen im Falle einer

Bewundert blickte Dora auf den sehr ernst aussehenden Heinz, welcher ihre Hand ergriff und empathisch sagte:

„Der Liebe werden im Leben harte Prüfungen auferlegt, und auch der unfertigen ist dieses Los beschieden. Allein Ausdauer und Willenskraft überwinden alle Hindernisse, und so werden auch wir, meine geliebte Dora, siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen. Leben Sie wohl! — Gnädige Frau, Herr Rönning, ich habe die Ehre!“

Ziemlich verblüfft sahen Mutter, Tochter und Sohn dem Davongehenden nach. Der Vater lachte, aber die Augen Doras füllten sich mit Thränen.

Während der nächsten Tage bot Dora all ihre Ueberredungskunst auf, um von dem Geliebten jene Klausel zu erfahren, welche der Vater bei seiner Erlaubniß zu ihrer Heirath gestellt. Doch Heinz blieb seinem gegebenen Ehrenworte getreu und Dora erfuhr nichts. Sie fühlte sich in ihrem Mädchenstolz verletzt und überhäufte Heinz mit Vorwürfen, daß seine Liebe keine echte sei.

„Wenn Sie mich wirklich warm und innig liebten,“ schloß sie unter Thränen, „so würden Sie keinen Augenblick zögern, die Bedingung des Vaters zu erfüllen; hat er doch selbst gesagt, daß Sie nur eine kurze Zeit dazu brauchen.“

Heinz lachte ärgerlich; im übrigen beschränkte er sich darauf, Dora alle Stadien seiner Liebe gründlich vor Augen zu führen, vom ersten Seufzer an bis zu jener gefährlichen Periode, von welcher Goethe sagt, daß jeder Mensch in seinem Leben einmal ein Dichter sei. „Ich habe sogar,“ fuhr Heinz sich ereifernd fort, „Ihren Namen in unzählige Baumrinden eingeschnitten, und die weißen Gänseblumen auf der Wiese, als die Orakel der Liebe, befragt, ob Sie mich lieben, von Herzen mit Schmeizen, oder gar nicht. Wenn Sie daraus die Größe und Innigkeit meiner Liebe nicht ersehen, Dora, so kann ich Ihnen nicht helfen. Das Ihrem Vater gegebene Ehrenwort breche ich nicht, — und damit basta!“

(Fortsetzung folgt.)

Heute Freitag abends 7¹/₂ Uhr im Gymnasium:

Wohlthätigkeits-Concert fürs Diakonissenhaus.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätig.

Ein kleines Grundstück
in **Moder**, mit zwei Häusern, welche sich gut verzinsen, ist billig zu verkaufen.
Näheres **Serechstraße 102.**

Eine gangbare
Bäckerei
ist von sofort zu vermieten.
Thorn, Gerberstraße 271.

10000 Mark
werden auf sichere Hypothek gesucht. Off. nur von Selbstleihen, unter O. S. 90 an die Exped. d. Btg.

Die Gewinnliste der 1. Meßer
Dombau-Geldlotterie ist eingetroffen.
C. Dombrowski.

Gummi-
Tischdecken u. Wandschoner,
Tischläufer u. Küchenborden,
Wachs- u. Ledertuche,
Kinoleum-
Läufer u. Teppiche,
Gummischürzen, Lätzchen,
Gummi-Regenmäntel,
Gummiwäsche
elegant und dauerhaft,
Tragbänder, Sohlen,
Pfpfen, Abfüllschläuche,
Buppen.

Chirurgische Artikel
wie: Eisbeutel, Aufkissen, Strümpfe,
Fußbinden, Bettelagen, Zrrigatoren
u. s. w. empfiehlt

Erich Müller,
Specialgeschäft
für Gummiwaaren,
Passage 3.

Das
Schleifen und Reparieren
aller Arten **Schneeren, Taschen-**
messer, Rasiermesser, Fleischer-
wiegemeßer, Kaffeemühlen wird
in meiner **Dampf-Schleif-Polier-**
anstalt schnell und gut ausgeführt.
Gustav Meyer.

Orientalische Teppiche.
Durch billigen Einkauf in der Lage, echte
alte Smyrna, Teheran, Kasaf, Sultan-
Portiären, sowie **Gold- u. Seidenstickereien,**
Waffen und Bronzen
zu tabelhaft billigen Preisen abzugeben.
Provinzaufträge franko zur Auswähl.
Orientalische Teppich-Export-Agentur,
Hamburg, gr. Bleichen 37.

Neu! **Ein Räthsel**
hoch-
interessant
der Industrie ist es, wenn man bedenkt,
was **heututage geleistet** wird. Ich ver-
sende gegen Einl. oder Nachnahme für **2 Mk.**
50 Pf. folgende **sechs hochlegante Gegen-**
stände, passend für **Geburtsstagsgeschenke.**
1) 1 hochel. Panz.-Uhrkette, echt frz. Falmit.
2) 1 Kravattennadel, Similitrill., hochf.
3) 1 Paar Manschettenknöpfe m. Mechanik.
4) 1 Medaillon aus feinstem Goldbronze.
5) 1 Cigarrenspitze, hochinteressant.
6) 1 Portemonnaie, feinste Handarbeit.
Für **Damen:**
1) 1 hochfeine Halskette mit Patentverschl.
2) 1 Medaillon, v. echt nicht z. unterscheiden.
3) 1 Brosche mit Similitrill., reizender Fassung.
4) 1 Paar eleg. Similitrill.-Ohrringe.
5) 1 Armband, reich verziert, in eleg. Ausf.
6) 1 Bist-Portemonnaie, prachtv. ausgef.
Ich zahle den Betrag sofort rest-
tout, wenn jemand imstande ist,
sich obige Gegenstände billiger zu
beschaffen. Monatl. Umsatz rund
10000 Stück.
Postverfandt tägl. nach der ganzen Welt.
Wiederverk. hob. Rabatt. Sämmtl. Gegen-
stände u. Garantie d. Nichtschwarzwerdens.
Versandhaus J. Wassmund,
Berlin NO. 43.

Deutschfreisinniger Wahlverein.
Nach einem heutigen Extrablatt der Thorner Presse hat Herr Rechtsanwalt
Feilchenfeld in einer Versammlung der polnischen Wähler am 19. huj.
erklärt, daß die freisinnige Partei hier einen eigenen Kandidaten nicht auf-
gestellt haben, sondern für Herrn **von Slaski** eingetreten sein würde,
wenn ihr bekannt gewesen sein würde, daß Herr **von Slaski** für Erhaltung
der Freizügigkeit, Erhaltung des geheimen Wahlrechts eintreten und gegen das
Sozialistengesetz stimmen würde.
Zur Abgabe dieser und der weiteren Erklärung, daß bei einer Stichwahl
die Deutschfreisinnigen für die Kandidatur der national-polnischen Partei ein-
treten würden, hat der gedachte Herr **Feilchenfeld** keine Befugniß gehabt.
Diese Erklärungen sind auch objektiv unrichtig. Gleichviel welche Neuße-
rung Herr **Feilchenfeld** gethan haben mag, wir verwahren uns gegen
die Annahme, daß seine Neußerungen namens der Partei abgegeben worden sind.
Der Vorstand.

Bei soliden Preisen.
Geschmackvolle Ausführung von
Ball-Loiletten
einfacher und eleganter Costumes.
Ballblumen und Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

werden zum waschen, färben und moder-
nisierten angenommen.
Strohüte **Schoen & Elzanowska.**

Baare Geldgewinne über 27400,000 Mk.
Schloßfreiheit-Lotterie.
Hauptgewinne: 1mal 600 000 Mk., 3mal 500 000 Mk., 3mal 400 000
5mal 300 000 Mk., 6mal 200 000 Mk., 6mal 150 000 Mk., 16mal
100 000 Mk., 30mal 50 000 Mk., 15mal 40 000 Mk., 20mal 30 000 Mk.,
36mal 25 000 Mk., 80mal 20 000 Mk., 200mal 10 000 Mk. zc.
Originallose 1. Kl. ¹/₂ a 62 Mk., ¹/₃ a 31 Mk., ¹/₄ a 16 Mk., ¹/₅ a 8 Mk.;
für alle 4 Klassen ¹/₂ a 210, ¹/₃ a 105, ¹/₄ a 53, ¹/₅ a 26 ¹/₂ Mk.
Antheile ¹/₂ a 21,20 Mk., ¹/₃ a 10,60 Mk., ¹/₄ a 5,30 Mk., ¹/₅ a 2,70 Mk.,
¹/₁₀ a 1,35 Mk.; für alle 4 Klassen ¹/₂ a 105 Mk., ¹/₃ a 53 Mk., ¹/₄ a 26 ¹/₂ Mk.,
¹/₅ a 13 ¹/₄ Mk., ¹/₁₀ a 6 ¹/₂ Mk.
Um Porto zu ersparen, empfiehlt es sich, alle Klassen voraus zu bezahlen.
Bestellungen möglichst sofort erbeten.
Robert Schröder, Berlin W 8, Taubenstr. 20.

Unentgeltlich
Heirath.
Schön, fesch, voll Eleganz,
Anmuth und Grazie beim Solotanz,
Verliebt und reich. — Wer mich will frei'n,
Der schide flugs ein Briefchen ein.
Wählen thu ich in jedem Stand;
Militär ist mir besonders interessant.
Br. u. Photogr. u. W. 140 postl. **Thorn 3.**

FAHRRÄDER
IN ALLEN MÖGLICHEN SYSTEMEN
SOWIE BEFAHRENE RÄDER
LIEFERT WIRKLICH BILLIG
ERICH MÜLLER
ELBING. — THORN.
PREISLISTEN GRATIS & FREI

A. M. Dobrzyński,
Thorn, Breitestr. Nr. 3
nimmt für die **erste** und **beste**
Berliner
Strohutwäscherei
Strohüte zum waschen, modernisiren
und färben entgegen.
Die neusten Facons stehen zur Ansicht.
Alte Federn und Bänder werden **neu**
gemacht.

Wegen Aufgabe eines Raumes
offerire
Dachpappe,
einige hundert Rollen, gute Qualität, zu
Fabrikpreisen.
J. Wardacki-Thorn.
Frauensönheit ist eine Bierde.
Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin - Schwefelmilch - Seife,
fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden,
erhält man einen jarten, blendendweißen
Teint. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei
Anton Koczwar, Gerberstraße 290.
Mieths-Verträge
find zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Großes wohlgeschmeckendes
Brot,
Semmel
4 St. 10 Pf.,
empfehle die **Bäckerei** von
H. Hey, Culmerstr. 340/41.

Andrerer Unternehmungen wegen verpachte
ich vom 1. April d. J. ab meine in
vollem Betriebe befindliche
Stellmacherei,
bestehend aus großer Werkstätte u. Wohnung.
Sämmtliche Holzvorräthe können über-
nommen werden.
Bin auch willens, das Grundstück bei
geringer Anzahlung zu verkaufen.
Thorn, Bromberger Vorstadt, Mellinstr. 31a.
Woytalowicz, Stellmachermeister.

Schlossergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
F. Radeek, Schlossermeister,
Moder.

Zwei Lehrlinge
können sofort eintreten bei
E. Block, Schmiedemeister.

Fuhrleute
zum Anfahren von Mutterboden gesucht.
Geft. Meldungen nimmt **E. de Sombre-Groß-**
Moder entgegen.

Fuhrleute
zur Anfuhr von Bauholz aus Ottloßbin
verlangt
Chr. Sand.

Adoptiveltern werden für ein 5
Monate altes Kind
gesucht. Näheres in der Exped. d. Btg.

Stubben- und
Klobenholz
verkauft billigt
Franz in Weißhof bei Thorn.

Ein Geldspind
billig zu verkaufen Elisabethstr. 267, 1 Tr.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.
Fr. Hege
Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampftrieb
empfiehlt
Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen
von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portiären.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Frachtfrei Thorn.

Möbl. Zim. n. Kab. vom 1. April z. verm.
Gerstenstr. 781 L.

Ein Laden nebst 2 Stuben, sowie
Wohnungen von 4 Zim.
und 2 Wohn. im 4. Stock vom 1. April,
auch früher, zu verm. Neustadt 257. Zu
erfragen in der Kaffeerösterei daselbst.

Die 2. Etage und eine kleine Wohnung
zu verm. **H. Rausch, Gerechtestr. 129.**

herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt,
Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab
zu vermieten.
G. Soppart.
Eine Wohnung, 2 Tr., 3 Zimmer nebst
Küche und Nebengel., ist vom 1. April
zu vermieten Schillerstraße 449/50.
Sophie Schlesinger.
1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burscheng.,
ist v. 1. März zu verm. **Bäderstr. 212 L.**
Die von Herrn Rektor Lindenblatt be-
mohnte 2. Etage, bestehend aus 4
Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör ist p. 1.
April renovirt u. mit Wasserleitung versehen
zu verm.
Georg Voss, Baderstraße.

1 Wohnung 4 Stuben, Entree,
belle Küche u. Zubeh.
zu vermieten. Schuhmacherstraße
Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Möbl. Z. m. K. u. Burschgl. z. v. Bankstr. 469, pt.
Die 2. Etage, 3 Zimmer und Zub., vom
1. April zu verm. **Coppernifusstr. 210.**

Ein möblirtes Zimmer und Burschengelag
zu vermieten Neustadt 138, III rechts.
Kl. Wohn. zu verm. **Coppernifusstr. 234.**
E. möbl. Zim. z. verm. **Culmerstr. 334 2 Tr.**

Vom 1. April ist eine herrsch. Wohnung
in der 3. Etage zu verm. **Culmerstr. 345.**
Möbl. Zim. m. Kab. von sofort zu verm.
Araberstraße 120, 1 Tr.
Herrschaftliche Wohnungen nebst Stallungen
und Wagenremise vom 1. April ab zu
verm. **A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.**
Zwei Zimmer, parterre, zum Komptoir
3 geeignet, mit oder ohne Möbel, **sofort**
zu vermieten. — Auskunft 1. Et. rechts,
bei Frau Rechtsanwält **Priebe, Windstr. 165.**
3 herrschaftliche Wohn. m. a. o. Pferde-
stall sind n. z. v. **Luchmacherstr. 187/88.**

Kaufm. Verein Concordia
Sonnabend den 22. d. M.
III. Stiftungsfest
im kleinen Saale des Schützenhauses.
Nur Mitglieder und die eingeladenen
Gäste haben Zutritt.

Wohlthätigkeits-Verein
Podgorz.
Auf vielfaches Verlangen
findet
Sonnabend den 22. d. Mts.
im **Schmul'schen Saale**
Wiederholung der
Theater-Aufführung
zu halben Preisen.
statt.
Anfang 8 Uhr.
Entree 25 Pf.
Zutritt für jedermann.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Freitag den 21. abends
Wurstessen
Georg Voss.

Familien-Nachrichten
als:
Geburts- u. Todesanzeigen,
Verlobungs- und
Vermählungsanzeigen zc.,
werden in kürzester Frist korrekt und
sauber angefertigt.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Gründlichen
Privatunterricht
in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch
ertheilt Schülern und Schülerinnen
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Bergmanns
Karbol - Cheerschwefel - Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet
sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten
und erzeugt in kürzester Frist eine reine
blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück
25 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar
Benjion
unter Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Näheres in der Exped. d. Btg.

Unfallanzeigen
find zu haben bei **C. Dombrowski.**
1 m. J. n. v. bill. z. v. Strobandstr. 79, 2.

Freundliche Wohnung
für 60 Thlr. vom 1. April zu vermieten
bei **Wardacki, Bromberger Vorstadt.**

Familienwohnungen v. 2 Zim. n.
Zub. z. 47 u. 50 Thlr. v. 1. April z. verm.
A. Luedtke, Culmer Vorstadt.

Ein möbl. Zimmer und Kab. vom 1. Febr.
zu vermieten **Culmerstr. 319.**

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu
vermieten. **A. Wiese, Elisabethstr.**

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . . .	23	24	25	26	27	28	—
März	—	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26